

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 43 (1963-1964)  
**Heft:** 10

**Vorwort:** Selbstkritik der Kritiker  
**Autor:** H.J.F.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SELBSTKRITIK DER KRITIKER

## *Vorbemerkung*

Daß Kritiker irren, soll uns nicht Anlaß sein, an der Berechtigung der Kritik zu zweifeln, besonders dann nicht, wenn die Kritiker selber von ihren Irrtümern sprechen. Im Umkreis des künstlerischen Erlebnisses ist anfängliche Unsicherheit ein besserer Ausgangspunkt als dogmatische Festlegung. Die Möglichkeit fehlzugehen, mit der wir als Leser zu rechnen haben, ist das Zeichen der Verantwortung, die wir im Lesen übernehmen, und in jeder Öffnung auf Neues liegt ein Risiko. Wenn wir das Fremde und Andersartige, dem wir lesend begegnen, am Eigenen zu messen beginnen, wenn wir also kritische Leser werden, so hängt die Richtigkeit des Urteils von vielem ab, was erst im Gang des kritischen Denkens selbst allmählich ins Licht tritt. Einiges davon wird aus den drei Beiträgen deutlich, die wir in der Folge abdrucken. Ob der Kritiker zu viel in einen Text hineingelegt hat (Siegfried Melchinger), ob er schon bei der Suche nach einem Zugang an dem scheitert, was Max Rychner seine Unzugehörigkeit zur Wirklichkeit eines Dichters nennt, oder ob sein Fehlurteil darauf beruht, daß er seinen eigenen Mittelpunkt noch nicht sicher genug im Kulturstrom verankert hat (Theodor W. Adorno), immer ist der Irrtum der Ausdruck eines verschobenen oder verbogenen Verhältnisses des Urteilenden zum Beurteilten. Die Gefahr dieses schlechten Verhältnisses bedroht den Kritiker bei jeder seiner Annäherungen neu und bietet dadurch Gewähr für eine ständige Überprüfung der Maßstäbe. Der Irrtum bezeugt die Lebendigkeit der Kritik, die im Eingeständnis ihrer Irrtümer nicht ihre Verneinung, sondern ihre Bestätigung findet. Die Selbstkritik gehört zur Kritik. Deshalb ist es sinnvoll, daß der Westdeutsche Rundfunk einer Reihe von namhaften Kritikern die Frage nach ihren Irrtümern gestellt hat. Die Antworten, von denen wir hier drei veröffentlichen, werden gesammelt im Verlag Kiepenheuer & Witsch erscheinen.

*H. J. F.*